

was Ihr selber erlebt in Euerer Begeisterung, was Ihr als Gotteslehrer in Euch erlernen könnt, und daß ihnen offenbar werde, was Ihr Euch errungen habt als die lebendige Kraft der Sündenheilung.

Das ist das, was ich heute auf Eure Seelen zu legen hatte.

= = = = =

Dornach, den 19. September vormittags

Fragenbeantwortung  
im Anschluß an die Priesterbelehrung über Hebräer V, 9-10.

Frage: Wie verhält es sich mit dem Ausbrechen eines Teiles der Hostie, hat das etwas zu tun mit den Wesensgliedern des Menschen?

Dr. Steiner: Wenn wir in der Gesamthostie dasjenige sehen, was als Sonnenkraft in dem Menschen lebt, so nehmen wir zunächst neun Zehntel, die wir in uns aufnehmen, und wir zunächst durch ihren Salzgehalt wirken lassen. Wir verbinden damit dasjenige, was in uns ist, zu neun Zehnteln mit dem Erdendasein, in der Weise wie ich es eben dargestellt habe, Es fragt sich: was geschieht mit dem übrigen Zehntel? Das versenken wir in den Wein und bevor es in unseren Organismus hineinkommt vermischen wir es mit dem Phosphorigen des Weines. In diesem Vermischen des Phosphorigen mit dem Salzigen liegt nun der aus dem Menschen herausgenommene Teil der Handlung. Der andere Teil der Handlung würde sich vollziehen, wenn wir das Salz mit dem Phosphor bloß durch die innere Alchemie sich verbinden lassen. Dass wir auch einen kleinen Anteil herausnehmen aus dieser inneren Alchemie und ihn überlassen der Kraft, die auf dem Altar lebt, um da in die Alchemie überzugehen, das ist das, was in dem Ausbrechen des Zehntels liegt. Wenn wir also den ganzen Menschen in dem Sinne betrachten, wie ich es in meiner "Theosophie" dargestellt habe, nach seinen neun Teilen, so finden wir, wenn wir von oben herunter gehen, folgendes: Geistosmensch, Lebensgeist, Geistselbst, Bewußtscinsseele, Verstandesseele, Empfindungsseele, Empfindungsleib, Ätherischer Leib, physischer Leib. Das sind die neun Glieder. Sie würden sich nicht mit dem Erdenleben in richtiger Art verbinden, wenn es nicht noch eine Synthesegabe: das ist das Zehnte. Dadurch haben wir zehn Glieder, die auch in den zehn Geboten in der vorchristlichen Zeit erscheinen, allerdings in der Art, wie es jener Zeit entspricht, wo noch nicht das volle Ichbewußtsein vorhanden war. Wenn Sie sich nun die Hostie denken in Zusammenhang mit den zehn Gliedern des Menschen, so haben Sie darin ein Glied, das der physische Leib ist, das neunte, das eigentlich das zehnte ist.

Dieser physische Leib ist in einer besonderen Lage, ist in einer anderen Lage als die übrigen Glieder der Menschennatur. Sie müssen bedenken wenn Sie von der Erde aus in den weiten Weltenraum hinausschauen, so haben Sie in ihm in den an die Erde angrenzenden Partien in sehr, sehr feiner Auflösung alles enthalten, was auf der Erde ist - nur nicht das Salzartige

Das Salzartige ist ein Eigentum der Erde selbst. Es hat einmal eine Periode in der Erdenentwicklung gegeben, in der allerdings auch noch im Umkreise der Erde Salzbildungen stattgefunden haben, die sich aber nicht mehr bis zum Festen entwickelt haben, sondern im Flüssigen oder Luftförmigen blieben. Dann trat ein Zeitpunkt in der Erdenentwicklung ein, wo die Salzbildung nur auf der Erde selbst und in ihrem Unmittelbarsten Umkreis stattfand, so daß der Aether, der die Erde wohl durchdringt, aber der sich über die Erde hinauserstreckt, an der Salzbildung keinen Anteil hat. Salz ist etwas, was nur eine Bedeutung für das Erdendasein selbst hat, und das zeigt sich dadurch, daß für keinen anderen Himmelskörper als die Erde die Salzbildung das Eigentümliche der Planetenbildung geworden ist.

Wenn Sie nun den physischen Körper nehmen, so hat dieser, einfach durch seine Organisation, Anteil an dem Salze. Und in dem Augenblick, wo Sie aus dem Gesamtmenschen, den die Hostie darstellt, herausbrechen den "physischen Leib", können Sie sagen: Diesen physischen Leib kann ich auf keine andere Weise sich verbinden lassen mit demjenigen, in dem die anderen Teile schon drinnenstecken, als dadurch, daß ich dasjenige, was sich auf der Erde nicht mehr in der richtigen Weise vollziehen kann, was nur in dekadenter Weise auf der Erde sich vollzieht, indem sich allerdings phosphorsäure Salze bilden, die aber als phosphorsäure Salze gerade den schwersten Teil des Menschen - seinen knöchernen Teil - ausmachen, der durchaus einzig und allein dem Erdendasein angehört, - - ich kann es nur dadurch, daß ich in einer außerirdischen Weise sich verbinden lasse das Salz mit dem Phosphor, der im Wein ist, indem ich durch das, was ich im Ritus verrichte, dasjenige durch Christus vollziehen lasse, was in meinem eigenen Leibe nicht bewirkt werden würde. Ich muß also einen Teil der Hostie so zu mir nehmen, daß er nicht wirkt wie das Andere der Hostie; sodaß gezeigt werden soll, daß nicht der Mensch selber der Alchemist ist, der die Umwandlung bewirkt, sondern es soll gezeigt werden, wie das, was der Mensch nicht vermag, durch die Kraft des Christus am Altare geschieht.

So stellt sich die Sache dar, wenn wir es im Sinne neuen spirituellen Alchemie betrachten.

Frage: Wie verhält es sich mit den sieben Kerzen des Leuchters ?

Dr. Steiner: Es ist nicht gut, wenn man alles das, was als das Gegenständliche beim Kultus vorhanden ist, in Worte kleidet; denn das Gegenständliche des Kultus sollte ja eigentlich zu uns sprechen. Wenn man das, was in den sieben Kerzen enthalten ist, in einen Satz prägen wollte, würde man sagen: So wie in euch sieben menschliche Wesensglieder real sind, so erstrahlt auch aus dem Kultus eine siebenfältige Kraft, wovon jeder Teil einem Teile eurer eigenen Wesenheit zugehört.

Frage: Was kann über die Figuren auf dem Maßgewand gesagt werden ?

Dr. Steiner: Wenn man die Vorgänge betrachtet, die sich überhaupt im Kosmos vollziehen, und die dann so sich abspielen, daß sie entweder den Menschen in sich schließen, so daß er kosmische Vorgänge mitmacht, oder

die in anderer Weise so zum Ausdruck kommen, dass er gewissermaßen Abbilder davon, Nachbildungen entwickelt, so kann man, wenn man dies in Worten ausdrücken will, nicht anders als in folgender Weise tun. Man kann sagen: Im Kosmos wirken überall aufsteigende und absteigende Kräfte. Diese aufsteigenden und absteigenden Kräfte kann man sich am besten durch eine solche Linie versinnlichen +). Wir würden dann auf der einen Seite die aufsteigenden, auf der anderen Seite die absteigenden Kräfte haben. Kosmisch kann man sich das etwas in der folgenden Weise vorstellen: Wenn ihr selbst auf einer Wagschale steht, es kann auch eine Brückenwage sein, so seid ihr "schwer", nehmt also teil an der allgemeinen Ponderabilität der Erde, an der Schwere. Ihr reiht Euch ein in diejenigen Kräfte, die hinunterwirken. - Es sind noch andere Kräfte da als solche, wie wir sie uns zunächst durch die Schwere repräsentiert denken. - So könnt ihr leben, wenn ihr euch denkt, daß euer Leben sich auf einer Wagschale abspielt, im Zusammenhange mit alledem, was sich da zeigt; aber ihr könnt niemals ein von Gedanken durchdrungenes Seelenleben entwickeln. Denn wenn ihr nur diesen Kräften ausgesetzt wäret, so wäre euer Gehirn 1500 gr schwer. Ein Gehirn mit dem Gewicht von 1500 gr würde aber alle die feinen Adern, die unter ihm am Boden sind, sofort zertrümmern müssen. Würde also das Gehirn mit dieser Schwere auf die untere Fläche des menschlichen Kopfes drücken, so könnte der Mensch nicht leben, könnte also auch nicht ein Seelenleben entwickeln.

Wodurch entwickeln wir ein Seelenleben? Ihr entwickelt ein Seelenleben durch das, was vorgeht - um es krass zu sagen - wenn Ihr an das Archimodische Prinzip denkt. Archimedes sagte ja: einmal, als er im Bade war, habe er die Beobachtung gemacht, daß er sich leichter fühlte, als wenn er draußen war. Und ihr lernt es ja in der Physik als Gesetz, daß jeder Körper, wenn er ins Wasser getaucht wird, soviel an Gewicht verliert, als das Gewicht der von ihm verdrängten Wassermenge beträgt; sodaß Ihr, wenn Ihr selbst im Wasser seid, soviel an Gewicht verliert, wie ein aus Wasser geformter Mensch wiegen würde. Nun ist eben unser Gehirn im Gehirnwasser schwimmend, und dadurch verliert es soviel von seinem Gewicht, daß es nach unten nur noch mit einem Gewicht von 20 gr drückt anstatt mit 1500 gr. Was so der Schwere durch das Sein in der Flüssigkeit entgegenwirkt, was also jetzt hinaufwirkt, nicht hinunter, das nennt man in der Physik den Auftrieb. Der Mensch lebt also in der Seele nicht etwa mit den schweren, ponderablen Kräften, sondern mit jenen Kräften, die hinaufziehen; er ist selbst ein physikalischer Kosmos, der in bezug auf sein Seelenleben nicht mit dem lebt, was in ihm schwer ist, sondern mit dem, was in ihm fortwährend der Schwere sich entreissen will.

So können wir sagen: Wir brauchen nur den Menschen physikalisch, ganz grob physikalisch zu betrachten, - wir können garnicht materiell sein. Denn der Mensch hat gerade die Eigenschaft, daß er schwer ist. Würden wir aber mit dem "Stoffe" denken, so müssten wir mit der Schwere denken. Wir können aber nicht mit der Schwere, sondern nur mit dem Auftrieb denken. Also ist ein Unsinn, wenn man glaubt, daß man mit der Schwere denkt. Man denkt mit dem, was nach dem Himmel hinauftrachtet; also man gliedert sich ein in die Kräfte, die hinaufwirken. So ist der Mensch eingegliedert in die hinauf-

+ ) wie wir sie auf der Rückenseite des Maßgewandes haben, wobei man sich den Kreis nach oben hin im Unsichtbaren geschlossen denken kann.

wirkenden Kräfte. Wir leben als Menschen in den hinunterziehenden und in den hinaufwirkenden Kräften. Unser Inneres steht in den hinaufwirkenden, unser Aeußeres in den hinunterziehenden Kräften. Der physische Leib ist schwer; der ätherische Leib ist Neutral gegenüber der Schwere; der astralische Leib zieht hinauf und das Ich wird durch den astralischen Leib hinaufgetragen, nicht hinuntergetragen. So gliedert sich der Mensch als Glied des Makrokosmos. Was tut er aber als Organismus, der auch ein organisches inneres Leben hat? Da geschieht folgendes:

Alles, was sich im Kopfe abspielt, ist ein richtiges Spiegelbild dessen, was sich in der Stoffwechsel-Gliedmaßen-Organisation abspielt. Wenn der Mensch zB verdaut und sein Nierensystem und sein Lebersystem wirken zusammen, um die Verdauung in der richtigen Weise zu regeln, dann geschieht im Nierensystem, im Lebersystem ein Vorgang, der sich richtig in einer Art Spiegelbild im linken Teile des Gehirns abspielt. Es geht niemals bloß unten oder bloß oben etwas vor, sondern es sind stets unten und oben einander entsprechende Prozesse. Dadurch ist der Mensch, ebenso wie er äußerlich in den Kosmos der aufsteigenden und absteigenden Kräfte eingesponnen ist, auch innerlich begabt mit diesen Kräften: diejenigen Kräfte, die im linken Teile des Gehirns sind, wirken unten in Leber und Nieren; diejenigen Kräfte, die rechts oben im Gehirn sind, wirken unten im Magen. Und wenn wir die Wirkungen dieser Kräfte verfolgen, die aufsteigenden und die absteigenden, so bekommen wir die zweite Linie (die Lemniskate, die auf dem vorderen Teil des Meßgewandes ist). Es ist eben ein neutraler Punkt im Menschen vorhanden wo sich diese beiden Kräfte kreuzen. Zeigt Ihr Euch als ein geistiger Mensch der gläubigen Gemeinde, und Ihr zeigt Euch von vorn, so zeigt Ihr Euch in dieser Gestalt (mit der Lemniskate). Dreht Ihr Euch um, dann zeigt Ihr Euch während der vordere Mensch mehr ein Abbild des eigenen Inneren ist, in der anderen, makrokosmischen Linie, wobei es sich dann mit Bezug auf den oberen unsichtbaren Teil darum handelt, ihn in Euch wegzulassen, und es den Götter zu überlassen, die Ueberführung der aufsteigenden in die absteigenden Kräfte richtig zu bewirken; sodaß Ihr einfach zeigt, was richtig ist, wenn Ihr das Meßgewand anhabt. Ihr sprecht aus die Weltengeheimnisse durch das Meßgewand.

Man kann also nicht sagen: warum ist das? - In der Sinneswelt ist eben der Mensch Maya; bei der Heiligen Handlung kann er sich an zeigen, wie er ist im Verhältnis zum Kosmos und zu sich selbst. Man bewirkt da, daß sich der Mensch nicht in einer illusionären Gestalt, sondern in seiner Wahrheit zeigt. Es soll damit durch das Bild angedeutet werden, was im Menschen eine Realität im geistigen Sinne ist, was aber im physischen Menschen durch aus nachgebildet ist. Sie brauchen sich bloß ein Bild von dem zu machen, wie in der linken und rechten Hälfte des Herzens die Blutzirkulation im Menschen vorläuft, wie sie - ausgehend von der rechten Vorkammer - zur rechten Herzkammer, dann durch die Lungen und zurück zur linken Vorkammer geht, von dort zur linken Herzkammer und dann den oberen Teil des Menschen versorgt, so ist darin jene Linie - den irdischen Verhältnissen entsprechend - in einer approximativen Weise sichtbar, nur ist, wenn man diese Linie im Physischen verfolgt, der Schnittpunkt etwas verschoben und liegt mehr nach unten. -

Frage: Soll bei der Gemeindegemeinschaft eine eigene Spondeformel gesprochen werden?

Dr. Steiner: Die Sache ist so: Es kann die Menschenweihehandlung, die Messe, gelesen werden, bei der die Gläubigen bloß zuhören. Es kann in die Menschenweihehandlung auch eingefügt werden die Kommunion der Gläubigen. Dann geschieht dies nach der Priester-Kommunion. Und eigentlich sollte es daher so sein, daß in der Patene sich sämtliche Brote finden, die dann zur Kommunion der Gläubigen verwendet werden, und daß auch im Kelch der sämtliche Wein ist, der zur Kommunion der Gläubigen verwendet wird. - Die Priesterkommunion geht also zu Ende: "Dein Leib, o Christus, den ich empfangen, ..... Seitenkreisen." Jetzt ist die Priesterkommunion zu Ende; nun beginnt die Gläubigenkommunion: "Der Leib des Christus.....Seitenkreisen." Die Hostie wird gegeben, auf die Zunge gelegt. Der Gläubige wird mit dem Finger der rechten Hand an der linken Backe leise berührt, und es wird gesprochen: "Der Friede sei mit dir". - Dann wird der Kelch gereicht; es wird wieder die linke Backe mit den Fingern der rechten Hand leise berührt, und es wird wiederum gesprochen: "Der Friede sei mit Dir". - Das ist der Übergang der Priesterkommunion zur Gläubigen-Kommunion.

Es ist natürlich nicht so, daß bei jeder Messe die Kommunion ausgeteilt werden soll; aber es sollte jedenfalls das nicht geschehen, daß ohne eine Messehandlung zur Kommunion an die Gläubigen geschritten werde. Nun kann es ja vielleicht so sein, daß da oder dort die Messe nicht gelesen werden kann. Dann wäre es natürlich dennoch gut, wenn - ohne die Messe zu zelebrieren, wenigstens der ganze Geist der Messe entwickelt werde, sodaß - da ja die Gemeinde ganz gewiß auch verlangen wird, gleich von Anfang an, die Erklärung der Messe - dadurch doch die Gläubigen-Kommunion wenigstens im Geiste in die Messehandlung hineingekleidet werde. -

(Zur Frage, ob die Gläubigen-Kommunion ohne die Priesterkommunion vor sich gehen soll:)

Die Handlung kann durchaus in sachgemäßer Weise vorgenommen werden. Es ist nicht gut, wenn die Kommunion der Gläubigen bewirkt wird ohne die Priesterkommunion. Die Priesterkommunion sollte vorausgehen.

Frage: Wie verhält es sich mit dem Mischen von Wasser und Wein?

Dr. Steiner: Das ist ja gegeben in der tatsächlichen Alchemie, indem der Mensch - ich habe Ihnen das gestern nur exemplifikativ angedeutet - fortwährend Alkohol in sich entwickelt, so wie er ihn braucht. Nun ist der Mensch ja auch zu 90% eine Wassersäule; das andere ist ihr nur eingegliedert. Daher haben wir also im Kelche auch ein Abbild des Menschen aus "Wasser und Wein", indem Sie nicht bloß den Wein nehmen, sondern mit dem Wasser den Wein, der ein Produkt im Menschen ist, vermischen.

Sie können sich ja mit Christus nur dadurch vereinen, daß Christus in das Phantem des physischen Menschenleibes übergegangen ist. Das ist in den Worten enthalten: "das Eingehen in die physische Erde". Und das findet der Mensch, wenn er gerade das Physische, das auch als Physisches schon verdorben ist, gerade an Christus anknüpft. So geschieht die Erneuerung in der Verbindung mit Christus, die als Folge des Mysteriums von Golgatha da ist.

Frage: Soll bei der Gemeindegemeinschaft eine eigene Spendeformel gesprochen werden ?

Dr. Steiner: Die Sache ist so: Es kann die Menschenweihehandlung, die Messe, gelesen werden, bei der die Gläubigen bloß zuhören. Es kann in die Menschenweihehandlung auch eingefügt werden die Kommunion der Gläubigen. Dann geschieht dies nach der Priester-Kommunion. Und eigentlich sollte es daher so sein, daß in der Patene sich sämtliche Brote finden, die dann zur Kommunion der Gläubigen verwendet werden, und daß auch im Kelch der sämtliche Wein ist, der zur Kommunion der Gläubigen verwendet wird. - Die Priesterkommunion geht also zu Ende: "Dein Leib, o Christus, den ich empfangen, ..... Zeitenkreisen." Jetzt ist die Priesterkommunion zu Ende; nun beginnt die Gläubigenkommunion: "Der Leib des Christus.....Zeitenkreisen." Die Hostie wird gegeben, auf die Zunge gelegt. Der Gläubige wird mit dem Finger der rechten Hand an der linken Backe leise berührt, und es wird gesprochen: "Der Friede sei mit dir". - Dann wird der Kelch gereicht; es wird wieder die linke Backe mit den Fingern der Rechten Hand leise berührt, und es wird wiederum gesprochen: "Der Friede sei mit Dir". - Das ist der Uebergang der Priesterkommunion zur Gläubigen-Kommunion.

Es ist natürlich nicht so, daß bei jeder Messe die Kommunion ausgeteilt werden soll; aber es sollte jedenfalls das nicht geschehen, daß ohne eine Messehandlung zur Kommunion an die Gläubigen geschritten werde. Nun kann es ja vielleicht so sein, daß da oder dort die Messe nicht gelesen werden kann. Dann wäre es natürlich dennoch gut, wenn - ohne die Messe zu zelebrieren, wenigstens der ganze Geist der Messe entwickelt werde, sodaß - da ja die Gemeinde ganz gewiß auch verlangen wird, gleich von Anfang an, die Erklärung der Messe - dadurch doch die Gläubigen-Kommunion wenigstens im Geiste in die Messehandlung hineingekleidet werde. -

(Zur Frage, ob die Gläubigen-Kommunion ohne die Priesterkommunion vor sich gehen soll:)

Die Handlung kann durchaus in sachgemäßer Weise vorgenommen werden. Es ist nicht gut, wenn die Kommunion der Gläubigen bewirkt wird ohne die Priesterkommunion. Die Priesterkommunion sollte vorausgehen.

Frage: Wie verhält es sich mit dem Mischen von Wasser und Wein ?

Dr. Steiner: Das ist ja gegeben in der tatsächlichen Alchemie, indem der Mensch - ich habe Ihnen das gestern nur exemplifikativ angedeutet - fortwährend Alkohol in sich entwickelt, so wie er ihn braucht. Nun ist der Mensch ja auch zu 90% eine Wassersäule; das andere ist ihr nur eingegliedert. Daher haben wir also im Kelche auch ein Abbild des Menschen aus "Wasser und Wein", indem Sie nicht bloß den Wein nehmen, sondern mit dem Wasser den Wein, der ein Produkt im Menschen ist, vermischen.

Sie können sich ja mit Christus nur dadurch vereinen, daß Christus in das Phantom des physischen Menschenleibes übergegangen ist. Das ist in den Worten enthalten: "das Eingehen in die physische Erde". Und das findet der Mensch, wenn er gerade das Physische, das auch als Physisches schon verdorben ist, gerade an Christus anknüpft. So geschieht die Erneuerung in der Verbindung mit Christus, die als Folge des Mysteriums von Golgatha da ist.

Es wird gefragt, ob nicht auch Worte für die Anlegung der Gewänder in der Sakristei gegeben werden können.

Dr. Steiner : Natürlich könnte man an so etwas schon denken, aber ich möchte eigentlich vor dem zu starken Katholisieren gerade warnen. Die Sache ist ja so: Wenn Sie - Sie brauchen ja nur ein Missale zur Hand nehmen, und in den guten Messbüchern ist ja überall noch eine Anleitung dazu vorhanden - wenn Sie solch ein Missale heute in die Hand nehmen, so haben Sie darin eine außerordentlich starke Veräußerlichung. Der Priester hat in jeder Sekunde, wenn er sich anzieht oder zum Altar schreitet, etwas in sich, was ihm vorgeschrieben ist; er kommt garnicht heraus aus den Worten, die eigentlich in dem Missale drinnenstehen. Eine Missa solennis ist ja heute etwas außerordentlich Kompliziertes, und nur dadurch, daß man zuerst die Priesteramts-Kandidaten außerordentlich quält, daß sie lernen, wie eine Messe zusammen zu stellen ist zu Weihnachten, zu Ostern usw, dadurch nur führt man die Möglichkeit herbei, daß die Sache ohne Schwierigkeiten vor sich gehen kann. Sonst würde die jedesmalige Zusammenstellung einer Messe, wie zB einer Weihnachtsmesse, wo viele einzelne Priester zusammenwirken, eine ungeheuer lange Vorbereitungszeit in Anspruch nehmen; denn es ist ja wirklich alles veräußerlicht und muß zusammengestimmt werden. Das wird in die Kandidatenzeit verlegt, und später können die Priester es sich ersparen, da geht es eigentlich automatisch.

So ist gerade in der katholischen Kirche das richtige Katholische, daß sie alles veräußerlicht hat, und man muß wiederum zurück zu dem Durchfühlen der Messehandlung mit solchen Stimmungen, wie ich sie gerade durch die zwei grundlegenden Predigten angegeben habe, sodaß man nicht spezifizieren kann. Und Sie haben ja in dem "Brevier", wenn es in der richtigen Weise verwendet wird in der Vorbereitung und Verrichtung der Messe und mit ihr in richtigen Zusammenhang gebracht wird, dasjenige gegeben, was es dem Priester ermöglicht, die Sache in Lebendigkeit zu erhalten. Ich möchte daher davor warnen, daß die Sache zu stark ins Formelhafte übergeht. Ich muß gerade das Bestreben dabei haben, dasjenige was im Katholischen ja ahrimanisch veräußerlicht ist, zurückzuführen auf das ursprüngliche wirklich Geistige. Ich möchte also davor warnen, zu starke katholisierende Neigungen zu empfinden. Sie kommen dadurch tatsächlich zu schnell auf denselben Pfad, auf dem der Katholizismus eigentlich schon im 5. Jahrhundert, aber besonders stark zwischen dem 10. und 12. Jahrhundert gewandelt ist, wo wirklich alles veräußerlicht worden ist. Das - glaube ich - müssten wir, wenn wir richtig handeln, vermeiden. Also: Nicht zu weit gehen beim Formulieren! Formulieren, was formuliert werden muß, aber nicht zu weit gehen! -

In dem, was ich gestern und heute gesagt habe und vielleicht noch zu sagen haben werde, liegt die Möglichkeit, nicht nur in einer allgemeinen abstrakten Weise, sondern in einer sehr konkreten Weise das ursprüngliche Geistige während der Vorbereitung, der Celebrierung und der Nachwirkung der Messe in sich selbst zu empfinden. Da wird es jeden Tag lebendig. Da kommen wir nicht in die Gefahr, in die der römisch-katholische Priester kommt. Man muß natürlich die Dinge aussprechen wie sie sind. Wenn Sie nämlich das was die großen Litgien eines Ritus sind, celebrieren, so ist das ja auch ein

realer Vorgang. Was Sie als Ritus vollführen, prägt sich dem Weltenäther ein. Und wenn Sie das zehnte Mal eine Messe lesen, so ist es nicht dasselbe wie beim ersten Mal. Beim ersten Mal erregen Sie die Schwingungen im Weltenäther; beim zehnten Mal stellen Sie sich bereits in die Schwingungen hinein. Also, es entsteht immer mehr und mehr ein Objektives. Wenn Sie nun gar zu stark alles mit Formeln durchdringen, so bekommen Sie das heraus, was beim katholischen Priester vorgeht: der wirkliche Ritus löst sich los vom Menschen, aber der, welcher zu stark am Menschen haften bleibt, stellt eine furchtbare Verhärtung des Menschen dar, - er genießt immer wieder dasselbe, was er schon am vorherigen Tage genossen hat, er genießt sozusagen immer wieder seinen eigenen Auswurf. Und das muss man vermeiden.

Frage: Wie ist das "Rechts" und "Links" vom Altar bei der Messe aufzufassen?

Dr. Steiner: Man steht auf der obersten Stufe des Altars. Es ist so, daß der Ministrant das Evangeliumbuch hält, daß man links am Altare und schief zu ihm steht beim Lesen des Evangeliums und zugewendet ist den Gläubigen. Beim Offertorium liegt das Missale rechts und man steht in der Mitte. Der Unterschied zwischen dem ersten Teile des Lesens der Messe und dem späteren ist der, dass man beim Staffolgebet das Missale rechts, beim Evangeliumlesen links liegen hat und bei allen folgenden Teilen der Messe so liegen hat, daß man in der Mitte steht und es von der Seite ablesen kann.

Zur Frage der Nüchternheit beim Lesen der Weihehandlung.

Dr. Steiner: Sie können sich ja vorstellen, wieviel ungestörter der ganze Vorgang des Vollziehens der Messe vor sich geht, wenn in Ihnen keine andere Ernährung da hineinwirkt. Die katholische Kirche hat die Vorstellung, dass der Messegenuss zum ersten Genuss des Tages gemacht werden muss, mit Ausnahme derjenigen, die Dispens haben und sonst in ihrer Gesundheit Schaden nehmen würden. Nun ist eigentlich der Gedanke der, dass die Messe im Grunde genommen für die Anderen vollzogen wird, sich also vom Priester löst, sodass eigentlich die Frage, ob der Priester die Messe nüchtern oder nicht nüchtern absolvieren sollte, eine persönliche Angelegenheit des Priesters ist. Sie wirkt natürlich auf ihn zurück, denn er hat sie auch für sich zu lesen. Nun kann er es sich so einrichten, wie er es zu seiner Stärkung braucht. Er muss jeden Tag die Messe lesen. Aber, wenn der eine Priester sagt: ich fühle die Kraft der Messe acht Tage, so sagt der andere: ich fühle sie durch einen Monat hindurch. Das gilt also für den Priester selbst.

Die Handlung sollte zelebriert werden bei aufsteigender Sonne, nicht bei absteigender. Eine Messe bei absteigender Sonne kann nicht als eine wirkliche Messe dem Kosmos gegenüber gelten. In der Weihnachtszeit sollte eine Messe gelesen werden um die Mitternachtsstunde, beim Uebergang vom Absteigen zum Aufsteigen der Sonne, zwischen dem 24. u. 25. Dezember. So ist es jetzt. Ursprünglich war es zwischen dem 22. u. 23. Dezember. Das ist bei der katholischen Kirche jetzt auch richtig. Zwischen dem 24. und 25. ist eine Messe um Mitternacht zu lesen, unmittelbar da, wo die Sonne ins Aufsteigen kommt.

Frage : Wie oft soll eine Räucherung während der Wandlung stattfinden ?

Dr Steiner: Notwendig ist nur e i n e Räucherung. Wenn man die Messe feierlich gestalten will, kann man es selbst bis zu dreimaligen Räuchern bringen. Man muss das nicht durch eine gescheite Systematik begrenzen. Es ist ja ein Vorgang, der sich entwickelt. Man darf nicht fragen: was ändert das, wenn ich es dreimal mache. Das eine Mal ruft den Vorgang hervor.

-----

Frage : Wie oft soll eine Räucherung während der Wendlung stattfinden ?

Dr Steiner: Notwendig ist nur e i n e Räucherung. Wenn man die Messe feierlich gestalten will, kann man es selbst bis zu dreimaligem Räuchern bringen. Man muss das nicht durch eine gescheite Systematik begrenzen. Es ist ja ein Vorgang, der sich entwickelt. Man darf nicht fragen: was ändert das, wenn ich es dreimal mache. Das eine Mal ruft den Vorgang hervor.

= = = = =